

Varga Imre

A MAGYARORSZÁGI PROTESTÁNS
ISKOLAI SZÍNJÁTSZÁS
FORRÁSAI ÉS IRODALMA



FONTES LUDORUM SCENICORUM
IN SCHOLIS
PROTESTANTIUM IN HUNGARIA

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA
IRODALOMTUDOMÁNYI INTÉZETE

A MAGYARORSZÁGI ISKOLAI SZÍNJÁT SZÁS
FORRÁSAI ÉS IRODALMA

SOROZATSZERKESZTŐ: HOPP LAJOS

ISBN 963 7302 45 X

VARGA IMRE

A MAGYARORSZÁGI PROTESTÁNS ISKOLAI SZÍNJÁT SZÁS
FORRÁSAI ÉS IRODALMA

FONTES
LUDORUM SCENICORUM
IN SCHOLIS PROTESTANTIUM
IN HUNGARIA

BUDAPEST 1988
A MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA
KÖNYVTÁRÁNAK KIADÁSA

DIE QUELLEN DES UNGARISCHEN SCHULTHEATERS SCHULTHEATER DER PROTESTANTEN

– Auszug –

Der vorliegende Band erscheint im Rahmen des Projektes zur Erschliessung, Registrierung und Veröffentlichung unserer kulturellen und historischen Schätze, in der Reihe „Quellen und Schrifttum des ungarischen Schultheaters“. Er enthält Angaben bzw. Literatur über Theatervorstellungen, die in den verschiedenen protestantischen Bildungsanstalten Ungarns, d.h. in den evangelischen, unitarischen und kalvinistischen Schulen gehalten worden sind, in der Zeit von der Aufnahme der Reformation bis zu den 1800-er Jahren.

Die Denkmäler des protestantischen Schultheaters in Ungarn sind zahlenmässig viel geringer, als die der katholischen Orden, namentlich der Schulen der Jesuiten und Piaristen. In manchen Hinsicht nehmen sie es aber nicht allein mit denen auf, sondern sind sogar bedeutender als jene. Das protestantische Schultheater bedient sich bereits in der ersten Zeit seines Bestehens, in den sog. Disputationsdramen der nationalen Sprache und greift populäre, allgemeinverständliche Themen auf. Später, im Einklang mit der Wandlung des Bildungsideals, wird auch in den protestantischen Schulen die Muttersprache zugunsten des Lateins in den Hintergrund gedrängt, doch nicht in dem Masse, wie in den katholischen. Im 18. Jahrhundert wiederum bedienen sich die protestantischen Schulen der ungarsprachigen Theatervorstellungen, um die nationale Gesinnung und die Muttersprache zu fördern, und die dramatische Gattung zu verweltlichen. Das protestantische Schultheater hat eine wesentliche Rolle in der Vorbereitung des ungarsprachigen berufsmässigen Theaters. Es erzieht nicht nur das Publikum, sondern auch die Schauspieler und Dramatiker zur Erschaffung und Aufrechterhaltung der nationalen Dramatik und des nationalen Schauspiels.

Trotz seiner wesentlichen kulturhistorischen und gesellschaftlichen Rolle ist das protestantische Schultheater in der Forschung bis dato immer marginal geblieben. Die Forscher hatten bisher vor allem für die ungarischen Werke ein Auge, in ihren Untersuchungen machten sich literaturhistorische Gesichtspunkte geltend. Der Anspruch auf eine vollständige, auf realen Kenntnissen fussende Bearbeitung des protestantischen Schultheaters in Ungarn machte daher eine andere Einstellung notwendig. Man hatte die Quellen mit neuen Methoden zu erschliessen und zu registrieren, und, statt sich mit zufälligen Entdeckungen zu begnügen, auf die systematische Forschung zu konzentrieren. Bei der Arbeit sind nicht nur die ungarsprachigen Produktionen in Betracht gezogen worden, da bis 1800, zum Schlusspunkt unserer Untersuchungen, die sprachlichen Unterschiede noch keine politischen bedeuteten, war doch die offizielle Sprache des Landes das Latein. Es entspricht der damaligen gesellschaftlichen Realität viel mehr, wenn wir die Denkmäler unserer damaligen kulturellen Lebens nicht von der Sprache,

der Nation her erschliessen wollen, sondern das lateinische, deutsche, slowakische und ungarische Schultheater als die Produkte einer einheitlichen „ungarischen“ (hungarus) Gesellschaft betrachten. Folglich bedurfte die bisher literaturzentrische Untersuchung auch anderen Methoden und mehr Komplexität bei der Erschliessung der Quellen. Wir waren daher bestrebt, alle möglichen Angaben über das Repertoire der Schulen, und über die Einzelheiten der Aufführungen (Zeitpunkt, Ort, Sprache, Besetzung, Publikum, szenische Elemente, Frequenz und Wirkung der Aufführungen usw.) zusammenzusammeln. Dank dieser komplexen theatergeschichtlichen Methode bei der Materialsammlung haben wir nicht nur die traditionellen dramatischen Gattungen wie Tragödie, Komödie, Komikotragödie, sondern – durch die Erweiterung des Begriffes Drama – alle jene Produktionen in den Kreis des Schultheaters einbezogen, die nicht nur in Klassenrahmen, sondern vor einem Publikum, unter Mitwirkung von mehreren Schülern aufgeführt worden sind, oder – laut den erhaltenebliebenen Texte und Angaben – aufgeführt werden konnten; sowie jene Werke, die eigens mit dieser Zielsetzung verfasst worden sind, von Lehrern, Präzeptoren, Schülern, bzw. von Personen, die mit der Schule in Berührung gekommen sind, wie Pfarrer, ehemalige Lehrer oder Schüler.

Es gab Gattungen, die enger mit der Schule, mit den Klassen verbunden waren, wie die öffentlichen, feierlichen actus oratorii, declamationes, actus declamatorii; und es gab Festlichkeiten und Spiele im Familienkreise, wie Hochzeits- und Namenstagsprüche, Weihnachts- und andere Spiele. Mal reichte für das Publikum das Klassenzimmer oder das Auditorium der Schule aus, mal diente im Hof der Schule ein Laubenzelt oder eine hölzerne Bühne als Theater, mal hat man einfach auf der Strasse gespielt. Als Schauplatz dienten ferner der Beratungssaal des Rathauses, Wagenschuppen, Dachräume, oder – an Namens- und Geburtstagsfeierlichkeiten – Privathäuser, aber auch die Kirche. Während den Frühlingsfesten und Ausflügen oder am Gallustag hat man im Freien gespielt. Wir haben – unabhängig von dem Schauplatz – alle, in dramatischer Form, vor einem Publikum vorgestellten Spiele, Deklamationen als Studentenproduktionen, Schultheatervorstellungen aufgenommen, worin die nacheinander auftretenden Personen geistliche, historische oder philosophische Fragen erörtern, Ereignisse rezitieren, Spass oder Streit haben. Bei den einfacheren Spielen tun die Darsteller nichts anderes, als die Gedanken der vorher aufgetretenen Person weiterzuführen oder sie zu beantworten. Bei der mehr entwickelten Form der Spiele kommen die Personen bzw. einige von ihnen wiederholt zu Wort. Als dramatisches Spiel betrachten wir auch jene Auftritte, als eine der Personen die Anwesenden begrüsst und sie auf die Produktion aufmerksam macht, bzw. sich am Ende des Spiels den Zuhörern zuwendet und das Wesentliche der Vorstellung zusammenfasst. Zum Schultheater ordnen wir auch jene Abschiedsszenen zu, die sich zwischen den ins Ausland ziehenden und verbleibenden Studenten abspielen, wie auch jene, als sich die Schüler am Ende des Schuljahres von ihrem Lehrer und von den Museen verabschieden. Es gibt welche, die keine konkrete Handlung, doch eine dramatische Strukturordnung haben, und wo die Handlung allmählich, mit Einbeziehung von immer mehr Personen vorangetrieben wird – wie Fragen, ob das weibliche oder das männliche Geschlecht, ob Wasser oder Wein Vorrang haben, oder welcher von den rivalisierenden Handwerken die Palme erringt. Selbstverständlich sind jene Werke, wo die

Personen die Handlung spielen und nicht rezitieren, mit mehr Recht als Dramen zu betrachten. Bei den Schuldramen können wir aber von wahrer dramatischer Handlung, echter Dramatik gar nicht, oder nur ausserst selten sprechen, dramatischen Kampf, Charakterbildung werden wir höchstens in einigen Details vorfinden.

Aus unserer Arbeitsmethode folgt, dass wir uns in der vorliegenden Quellenveröffentlichung nicht nur mit den Dramentexten, sondern auch mit allen anderen Faktoren der Vorstellung befasst haben. Wir waren bestrebt, alle Einzelheiten bezüglich der szenischen Elemente der Vorstellung – wie Bühnenausstattung, Kostüme und Requisiten – zusammenzutragen. Aber auch die Angaben über Zusammensetzung und Verhalten des Publikums bzw. über Rezeption und Nachklang der Vorstellungen haben wir nicht ausser Acht gelassen. Aufgenommen wurden ferner die Verordnungen und Verbote der Behörden, Synoden und Schulgesetze, wie auch die Disziplinarverfahren betreffs des Schultheaters, und die Dokumente des Kampfes, den Schülern und Lehrer für das Schultheater geführt haben.

Es ist auch vorgekommen – insbesondere im ausgehenden 18. Jahrhundert – dass in den Schulen nicht nur eigens dazu verfasste Werke aufgeführt worden sind, sondern – im Zeichen der herrschenden Geschmacksrichtungen – Stücke mit Musik und Gesang, Schäferspiele, für weltliche Bühnen gedachte Rokokospiele oder gar die dramatischen Werke katholischer Geistlichen. Obwohl wir diese Werke nicht als protestantische Schuldramen auffassen, haben wir sie doch in den Band aufgenommen, da sie in protestantischen Schulen, von protestantischen Schülern aufgeführt worden sind.

Dieses heterogene Material haben wir aus Quellen äusserst mannigfaltigen Charakters gesammelt.

Die wichtigsten Quellen waren die Dramentexte, von denen aber nur wenige auch in Druck erschienen sind. In weit grösserer Anzahl sind aber zeitgenössische gedruckte Programme (Argumentum, Periocha) vorhanden. Diese 1–2–4 Seiten umfassende Publikationen in Oktav-, Quart- oder Folioformat bringen auf dem Titelblatt nicht nur den Titel des Stückes, sondern auch die Namen der Personen, zu deren Ehren, bzw. in deren Anwesenheit das Werk aufgeführt worden ist, weiters die aufführende Klasse und Zeit und Ort der Vorstellung. Der Name des Autors ist ausserst selten genannt. Bei den Programmen, die umfangreicher, als ein Blatt sind, wird auch der Inhalt angegeben: zuerst zusammengefasst, dann Szene für Szene. Bei der eingehenden Beschreibung der Handlung werden oft die Namen der Darsteller auch erwähnt. Ist die Liste der Mitwirkenden auf den letzten Blatt zu lesen, dann stehen die Namen nach Klassen geordnet. Die Programme sind meistens lateinisch, aber auch zweisprachige waren keine Seltenheit, um auch jenen, die des Lateinischen nicht mächtig, die Verfolgung des Spiels zu ermöglichen.

Viele protestantische Schuldramen sind in zeitgenössischen (manchmal autografen) oder späteren Manuskripten entdeckt worden. Nicht nur die zeitgenössischen gedruckten Texte und Programme sind grösstenteils schon seit langem bekannt, die Forscher haben sich auch mit den handschriftlichen Texten ziemlich viel befasst. Im Laufe unserer Forschungsarbeit konnten aber viele Manuskripte oder handschriftliche Sammlungen entdeckt werden, die unbekanntes Dramen, oder die Variationen von bereits bekannten Werken enthielten.

Wertvolles Material zu unserer Sammlung lieferten die bereits publizierten Dramentexte, Programme und sonstige Aufzeichnungen, sowie die Fachliteratur. Mit nützlichen Informationen dienen die bisher unbekannt, handschriftlichen, aber auch die bereits publizierten Selbstbiographien, Diarien, Tagebücher und Memoiren der Zeitgenossen, sowie die entweder nur in Manuskript erhaltenen, oder in Monographien, Studien, Artikeln, in selbständigen Werken oder Zeitschriften publizierten Schriften über die Kirchen- und Schulgeschichte. Eine wichtige Quelle unserer Arbeit waren auch die teils schon publizierten, grösstenteils aber bisher unbekannt Angaben der Alten städtischen Rechnungsbücher, die sich auf das Schultheater beziehen. Die Erschliessung dieser Quellen haben aber die Umstände stark gehindert.

Über die Unterrichts- und erzieherische Arbeit der protestantischen Schulen sind keine ähnliche Rechenschaftsberichte und Referate vorhanden, wie sie in den Historiae Domus der Jesuiten oder Piaristen anzutreffen sind. Zwar sind die Matrikel von mehreren Schulen bekannt, diese unterrichten uns aber nicht über das innere Leben der Schulen, und somit auch über das Schultheater nicht. Die sogut wie einzige Ausnahme bilden die *Faszikel*, die von den Seniores des Unitarischen Kollegiums zu Klausenburg geführt worden sind, worin die verschiedenen Schulfeste und folglich auch die Aufführungen des Schultheaters aufgezeichnet sind. Hinsichtlich der anderen Schulen dienen höchstens die persönlichen Aufzeichnungen der Schüler mit einiger Auskunft. Allein in Pressburg hat man im 18. Jahrhundert die *actus oratorii* und die öffentlichen Produktionen offiziell, in den *Ephemerides* verewigt.

Den Schulmatrikeln ähnlich informieren auch die Namensverzeichnisse der Pfarrer und Seniores der Gemeinden und Pfarren äusserst selten über das Schultheater. Unsere Forschungen in den zahlreichen kirchlichen, Seniorats- und Gemeinearchiven waren kaum von Erfolg gekrönt. Etwas aufschlussreicher waren die *Visitations-* und *Untersuchungsprotokolle*. Hinsichtlich der evangelischen Schulen dienen *Gymnasiologia* von Rezik-Matthaeides, der unitarischen die Kirchengeschichte von Uzoni-Fosztó-Kozma bzw. die Konsistoriumsprotokolle mit einiger Auskunft. Von Zeit zu Zeit kommt die Sache des Schultheaters auch in anderen Aufzeichnungen vor – so z.B. in *Einladungs-,* *Gehaltsregeln,* oder *Kündigungsschreiben* und *Klagebriefen* der Rektoren und Professoren sowie in den *Ratsprotokollen* anlässlich der Verhandlung obiger Angelegenheiten. Sogar die *Historiae Domus* der geistlichen Orden dienen mit einigen Angaben.

Wir haben hier nicht alle der gedruckten und handschriftlichen Quellen, Amtsschreiben, bisher unbekannt Privatdokumente, Briefe usw. aufzählen können, die uns wertvolle Angaben lieferten. Es sind nur die wichtigsten Quellentypen erwähnt worden – die detaillierte Quellenangabe findet man bei den einzelnen Titeln. Es muss aber hingefügt werden, dass mit dem vorliegenden Band die Erforschung des ungarischen protestantischen Schultheaters noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden kann. Es können immer noch neuere Angaben, neue Texte aus ähnlichen Quellen der Handschriftensammlungen oder Archiven zutage gefördert werden. Unser Werk konnte nur ein Bild über den gegenwärtigen Stand der Forschung gewahren. Die Materialsammlung haben wir am 30.1.1987 abgeschlossen.

Wir haben die Aufführungen der protestantischen Schultheater nach Konfessionen, in der historischen Reihenfolge ihrer Entstehung gruppiert (E.=evangelisch, U.=unitarisch, R.=kalvinistisch). Nicht lokalisierbare Texte und Angaben bringen wir jeweils am Ende der einzelnen Kapitel.

Innerhalb jeder Gruppe stehen die Dramen in der alphabetischen Ordnung der Ortschaften. Bei jeder Ort steht zuerst ein kurzer Überblick der Schulgeschichte. Dies ist selbstverständlich meist nur skizzenhaft, der Umfang hängt von der Bedeutung der Schule und von ihrer Rolle im protestantischen Schultheater ab. Da in den 16–18. Jahrhunderten im Prinzip alle Lehrer, Präzeptoren, Pfarrer, ja sogar Schüler imstande waren Schuldramen zu verfassen, sind solche zweifelsohne weit mehrererorts gespielt worden, als hier angeführt. Die hier genannten Aufführungen bilden nur den Bruchteil der tatsächlichen.

Alle Titel beginnen mit Jahreszahl. Wo die Aufführung nur mit zwei Jahreszahlen umgrenzt werden konnte, haben wir sie nach der späteren eingeordnet. Wenn der Zeitpunkt nur annähernd festgestellt werden konnte (z.B. 1670-er Jahre, erste Hälfte, Mitte, Ende des 17. Jahrhunderts), stehen diese Angaben immer am Ende des entsprechenden Jahrzehnts oder Jahrhunderts.

Bei echten Dramen folgen auf die Jahreszahl der Name des Autors und der Titel des Werkes. Innerhalb jeder Gruppe sind alle Titel numeriert. Dies war notwendig, da die einzelnen Titel unseres Bandes nicht immer mit den Dramentiteln identisch sind, da sie sich manchmal gar nicht auf die aufgeführten Stücke, sondern auf Einzelheiten der Vorstellung beziehen. Ausserdem musste oft – statt eines konkreten Titels – eine, aus der Quelle entnommene Gattungsbezeichnung (Komödie, Tragödie) gebraucht werden. Bei diesen Bezeichnungen, aber auch in den Fällen, wo der gesamte Titel aus dem Text der Quelle erschlossen werden musste, stehen diese Angaben in eckigen Klammern. Diese Zeichen haben wir auch dann verwendet, falls wir an dem Titel der Quelle etwas verändert haben. Auch sonst stehen alle unserer Änderungen, Notizen, Bemerkungen und sonstige Erläuterungen in eckigen Klammern.

Nach jedem Stichwort haben wir – wenn dies möglich und rational schien – die Quelle angegeben, woraus wir den vollständigen Text entnommen haben, mit ihrem Fundort und Signatur in runden Klammern. Bei identischen Quellen haben wir uns statt deren Wiederholung der Abkürzung des Wortes *Idem* (*Id.*) bedient. Handelt es sich um ungenannte Quellen, folgt auf die Angabe ihre kurze Beschreibung.

Unter den Quellen wird ein Unterschied gemacht. Haben wir aus einer gedruckten Quelle zitiert, wird dies am Rande mit *Ed.* (*editio*) vermerkt; bei handschriftlichen Quellen steht *ms.*, *ms.* (*manuscriptum*). Ist nicht von zeitgenössischen gedruckten Texten und Programmen bzw. von Handschriften die Rede, sondern von Daten, d.h. von Einzelheiten über die Vorstellung, von Verfügungen hinsichtlich des Schultheaters und sonstigen Gegebenheiten, von Schulgesetzen, Zeitungsartikeln usw., verwendeten wir die Bezeichnung *Ad.* (Erläuterungen, Daten, um darauf hinzuweisen, dass es sich bei dieser Quellen um zusätzlichen Text handelt).

Die mit "Ed." bezeichneten Quellen sind zum Teil Dramentexte, die meistens in neueren Publikationen veröffentlicht worden sind. Grösstenteils sind sie aber bisher unpublizierte Programme. Aus bildungshistorischen, familien-, schul- und sozialhistorischen Erwägungen geben wir auch die Namen der Mitwirkenden, d.h. der Schüler an, gesetzt, dass diese bisher in den Fachliteratur oder in anderen Editionen (RMNy = Alte Ungarische Druckwerke) nicht veröffentlicht worden sind. Bei den Manuskripten führen wir die Darsteller ebenfalls an. In diesen Verzeichnissen haben wir die Abkürzungen der Namen nicht aufgelöst.

Bei den, aus der Fachliteratur noch nicht bekannten, neuentdeckten Stücken geben wir eine kurze Inhalts- oder Themenangabe, da ein kurzer Titel meistens nur wenig oder gar nichts über das Stück aussagt. Ist ein Programm vorhanden, bringen wir den originellen erläuternden Text, wenn nicht, beschreiben wir das Werk mit eigenen Worten. In unserem Buch gehen wir auf jene bisher unbekannte ungarische Schuldramen jedoch nicht ein, die unter dem Titel *Protestantische Schuldramen aus dem 18. Jahrhundert* demnächst in der Reihe „Denkmäler der alten ungarischen Dramatik – 18. Jahrhundert“ von der Akademie-Verlag veröffentlicht werden.

Neben den Inhaltsangaben machen wir von Zeit zu Zeit auch andere Bemerkungen zu der Quelle – z.B. wenn es gelungen ist, den Autor, Regisseur oder die Person zu ermitteln, die für die Aufführung bezahlt worden ist. Manchmal beziehen sich diese Glossen auf die frühere Edition: Irrtümer werden korrigiert, oder bisherige Kenntnisse ergänzt. Wenn es notwendig war, haben wir wichtige Informationen auch aus der Fachliteratur zitiert.

Bei einigen Titeln haben wir mehrere Quellen herangezogen, als wir neben Edition oder Manuskript auch andere Angaben zum Stück gefunden haben.

Auf die Quelle folgt die Anführung der Textausgaben und anschliessend die Fachliteratur über das Werk, am Rande mit *Lit.* vermerkt. Wie die Editionen, ist auch die Fachliteratur kronologisch, nach Erscheinungsjahr geordnet. Zitieren wir einen Autor, dessen Werk in unserem Buch mindestens dreimal vorkommt, verwenden wir Abkürzungen. (Die Liste der Abkürzungen folgt in einem selbständigen Kapitel.) Auf literarische Synthesen verweisen wir nicht, nur auf die Dramengeschichten. Es kommt manchmal vor – besonders bei den Aufführungen in den evangelischen Schulen Oberungarns – dass in der Bibliographie ein einziges Werk verzeichnet ist, das die Quelle des Titels in einem ist.

Schliesslich sei erwähnt, dass wir nicht nur bestrebt waren, das in den verschiedenen Editionen, Monographien, Studien publizierte Material, die in selbständigen Publikationen, Gelegenheitsdrucken, Monats- und Wochenschriften, Zeitungen zerstreuten Daten zusammenzusammeln, sondern haben uns im Rahmen des Möglichen nie mit Informationen aus zweiter Hand begnügt. Wir waren bestrebt, die ursprüngliche Quelle aufzufinden und deren Text in ursprünglicher Sprache zu zitieren.